

Die Alte Mainbrücke, ihre Geschichte
und die Bedeutung des Figurenarsenals

Eine ausführliche aktuelle Untersuchung
von Andreas Müller

Gliederung

Einleitung: Die Alte Mainbrücke und die Einwohner von Würzburg

I Die Erbauung der Alten Mainbrücke

II Die Monumentalfiguren und deren Bezug zu Würzburg

1 Die Nord-Seite

2 Die Süd-Seite

III Die Alte Mainbrücke in der heutigen Zeit

IV Geistige Bedeutung der Alten Mainbrücke

Einleitung

Noch heute stellt die Alte Mainbrücke ein Monument dar, das sich durch die Lage und die Gestalt als wichtiges Wahrzeichen der Stadt Würzburg darstellt. Der Passant, der schnell über die Brücke eilt, um in die Domstraße und die Innenstadt zu gelangen, nimmt nur flüchtig die überlebensgroßen barocken Steinskulpturen wahr. Dass sich hier bis 1990 noch in einer Richtung der Straßenverkehr durchschlängelte, ist längst vergessen. Statt dessen stehen die Würzburger und Touristen mit Gläsern von Frankenwein oder anderem Getränken in den Buchten mit den Kolossalstatuen, man genießt den „Brückenschoppen.“

Zunächst soll hier in einem kurzem Überblick die Entstehung und Bauzeit der steineren Brücke in den einzelnen Etappen dargestellt werden. Dann aber wird hier der Versuch unternommen, die Steinfiguren und die Personen, die diese verkörpern, zu beschreiben und in einen größeren Sinnzusammenhang zu stellen. Denn, was sagt ein altes Sprichwort, das den Handwerkern angedichtet wurde: „ Was machen die Heiligen auf der Brücke?“ - „Ein Dutzend.“ Da drängt sich natürlich die Frage auf, ob es sich rundweg nur um heiliggesprochene Personen handelt. Aber sicherlich auch, welchen Bezug haben diese zu Würzburg haben.¹

¹ So Seberich, Die Alte Mainbrücke S. 124,

Die Erbauung der Alten Mainbrücke

Die Brücke, die über den Main führt, hat eine Gesamtlänge von 185 Metern und eine Durchfahrtshöhe von 4,45 m unterhalb der Schleuse. Die Bauweise entspricht der einer Steinbogenbrücke. Die Alte Mainbrücke, die mit acht Öffnungen den Main überspannt, verbindet die Altstadt am rechten Mainufer mit der Festung Marienberg, aber auch das kleine Wohnviertel um St. Burkhard linksmainisch, das als ältestes Siedlungsgebiet angesehen wird. Die Brücke, die am Mainkilometer 252,32 zu orten ist, ist oberhalb für Fußgänger und Radfahrer 7,45 m breit. Mit ihren Steinplastriken hat sie ihr Vorbild in der Engelsbrücke in Rom.¹

Erste Berichte über eine Steinbrücke gehen auf den Dom- und Stadtbaumeister Enzelin um 1120 zurück. Für die Frühzeit der Besiedlung lässt sich auf keinen Fall eine Brücke nachweisen, sicherlich durchschritt man den Main in einer Furt. Diese lag an der Stelle der heutigen Brücke, wie die Lage der Hauptstraßenwege vermuten lässt.² Die älteste urkundliche Nachricht findet man in einer Verlautbarung des Bischofs Ebricho (1125-43). In dieser Urkunde aus dem Jahre 1133, die es nur als Abschrift aus dem 14. Jh. gibt, wird der Laie Enzelin als Baumeister erwähnt.³ Eine Rampe rechtsmainisch, die tief in die Stadt hineinragte, ermöglichte den leichten Zugang der Brücke.⁴ Ob die erste Brücke nur aus Stein oder eventuell mit Bögen aus Holz gefertigt war, lässt sich ohne Weiteres nicht sagen. Man weiß aus sicherer Quelle, dass beim Neubau Pfeiler für Pfeiler jeweils ein alter Pfeiler durch einen neuen ersetzt wurde.⁵ Somit dürfte dieser erste Bau die älteste



Steinbrücke in Deutschland gewesen sein. Von dieser ersten Brücke ist mit Sicherheit noch der erste Bogen stadtseitig erhalten, da auch keine Quelle über den Abriss des

1 Engelsbrücke, aber auch Prager Karlsbrücke, dazu mehr unter Nepomuk....

2 Seberich, S. 12 und 15.

3 Seberich, a.a. O. S16f.

4 Seberich, S. 17.

5 Seberich, S. 18.

ersten Pfeilers zu finden war.⁶

Verschiedene Hochwasser im Jahre 1306, 1342 und 1442 zerstörten teilweise die Brücke, sodass aufwendige Reparaturen notwendig wurden.⁷ Ein Brückenzoll wurde erhoben, dazu im Jahre 1491 ein Zollhaus errichtet. Auch eine Kapelle, die Gott-hardkapelle, ließ man, wie so oft im Mittelalter, auf die Brücke setzen, ebenso feste Brückentore zur Verteidigung.⁸

In der Mitte des 15. Jh. wären Reparaturarbeiten immer mehr notwendig geworden, aber die Bürgerschaft zögerte den so nötigen Neubau immer wieder hinaus, auch aus finanziellen Gründen.⁹ Baubeginn der neuen Steinbrücke ist das Jahr 1476, nachdem viele Baumeister und eine Baukommission beratschlagt hatten.¹⁰ Die hohen Kosten der Errichtung verlangte viel von der Würzburger Bürgerschaft ab, wie Seberich im Detail erläutert. Insgesamt zog sich der Bau der einzelnen Pfeiler bis 1563 hin, dagegen aber wurden die Wölbungen zwischen den Pfeilern teilweise in Holz ausgeführt.¹¹ Erst im Jahre 1703 gelang die vollständige Verfertigung der Brücke in Stein.¹² Die Brücke war bis ins 18. Jahrhundert mit zwei Zollhäusern und einem steinernen Kreuz ausgestattet.

Zu beiden Seiten der Brücke standen Tore, die abends verschlossen wurde. Das alte innere Brückentor ließ Balthasar Neumann 1722 abreißen, auf der anderen links-mainischen Seite dagegen wurde 1691 ein Barocktor erstellt.¹³ Ob Bischof Christoph Franz von Hutten bereits eine Statue des Hlg. Nepomuk auf der Brücke aufstellen ließ, ist unklar.¹⁴ Als Fürstbischof beabsichtigte er, die Brücke mit monumentalen Heiligenfiguren auszustatten. Sein Nachfolger Friedrich Karl von Schönborn brachte dieses Vorhaben zu Ende.

Im Jahre 1644 wurde an die Brücke eine technisch gut durchdachte Mühle angebaut. Mit ihren 4 Rädern konnte sie für die ganze Stadt das Mehl ausmahlen.¹⁵

Die mit den Figuren schöngestaltete Brücke blieb im Großen und Ganzen fast weitere 150 Jahre erhalten.¹⁶ Ein verheerendes Hochwasser im Jahre 1784 verlangte viel von der Brücke ab, sie konnte aber den Wassermassen standhalten. Es gab mehrere militärische Auseinandersetzungen auf und an der Brücke, so 1796 gegen die Franzosen und später 1813 bei der französischen Besetzung. Erst 1875 errichtete man auf der Stadtseite die sogenannte Silberstiege, die die Brücke mit dem Mainufer verband. Schlussendlich wurde auch das Barocktor auf der anderen Seite 1869 demontiert.¹⁷ Aufgrund des gestiegenen Verkehrs und dem schnellen Wachstum der Einwohner wurde der Neubau von weiteren Brücken notwendig. Zunächst war das 1886 die Luit-

6 Seberich, S. 53.

7 Seberich, S. 25 u. 27.

8 Seberich, s. 34ff.

9 Seberich, S. 38 - 51.

10 Seberich, S. 41, S. 51.

11 Seberich, S. 109

12 Seberich, S. 119ff.

13 Seberich, S. 89 u. 123.

14 Seberich berichtet, Oberthür hätte dieses vermerkt. S. 123.

15 Seberich, S. 137

16 Seberich, s. 126

17 Seberich, S. 90.

poldbrücke (heute Friedensbrücke genannt) und 10 Jahre später die Ludwigsbrücke, die im Volksmund den Namen Löwenbrücke erhielt.

Die oben erwähnte Mainmühle lief ca. 280 Jahre, wurde dann aber 1921 durch ein neuzeitliches Kraftwerk zur Stromgewinnung ersetzt. In späteren Jahren, nach dem 2. Weltkrieg erfuhr dieses noch eine Modernisierung.¹⁸

Seit frühester Zeit nutzten die Menschen den Main auch als Transportweg. Erst nach Errichtung der Mainmühle wurde der Fluss gestaut. Um diesem Umstand zu begegnen, legte man im 17. Jh. einen Umgehungskanal hinter der Burkharder Kirche an. Als die Schiffe aber an Größe gewannen, wurde eine größere Kammerschleuse notwendig. Die Errichtung im Jahre 1891/92 löste das Problem, aber erst 1940 konnte die Erbauung einer neuen Großschiffahrtsschleuse den Durchlass von gewichtigeren Schiffen ermöglichen. Ihr Schacht ist 300 m lang und weist eine Stauhöhe von 2,80 m auf.¹⁹

18 Seberich, s.139.

19 Seberich, S. 146 - 149.

Die Monumentalfiguren

In der Barockzeit gefiel die schmucklose Brücke nicht mehr. Zunächst hat sicherlich Fürstbischof Christopher Franz von Hutten die Idee, die Brücke mit Figuren auszugestalten, forciert. Nach dessen Tod 1729 übernahm Friedrich Karl von Schönborn die Aufgabe und ließ die 12 Buchten der einzelnen Brückenjoche mit überlebensgroßen Figuren ausstaffieren.¹ Anton Clemens von Lünenschloß entwarf als Hofmaler Skizzen der Figuren.² Dieser Maler, ca. 1680 in Düsseldorf geboren, absolvierte seine Ausbildung in Antwerpen und Italien. Er kam mit Unterstützung von Phillip von Schönborn nach Würzburg, dort war er seit 1720 ansässig.³ Den Gebrüdern Sebastian und Volkmar Becker und Claude Curé waren die Ausführung in Stein anvertraut.

Curé, ein Bildhauer aus Paris, war schon am Residenzschloß tätig und soll laut Thieme/Becker Modelle der Heiligenfiguren gefertigt haben.⁴ Nach Seberich wurden die südlichen Figuren und zwei der nördlichen, nämlich Josephus und Nepomuk, von den beiden Gebrüdern aus Hassfurt angefertigt. Die anderen der Nordseite führte Curé aus.⁵ Die Bildhauer verwendeten den weichen fränkischen Schilfsandstein aus Keuper, der der Witterung nicht große Widerstandskraft entgegensetzte, sodass die Figuren immer wieder ausgebessert werden mussten.⁶ Die Statuen messen ungefähr 4,5m und sind „wohl die wirksamsten Barockstatuen dieser Art in Deutschland“, so der Artikel in Thieme/Becker.⁷

Fürstbischof Christopher Franz von Hutten hatte zunächst für die nördliche Seite eine Figur von Christophorus und von dem Würzburger Heiligen Aquilin und dem Bischof Arn vorgesehen. Sein Nachfolger änderte das Programm und stellte Figuren für seine Namenspatrone St. Fridericus und Carolus Borromäus auf.⁸ Ein Kupferstich von Högl aus dem Jahre 1729 lässt das alte Programm mit Christophorus noch erkennen.⁹ Im 2. Weltkrieg litten die Figuren natürlich durch Einschüsse. Bildhauer Schneider musste nach dem Krieg viele Reparaturen vornehmen, für die Patrona Franconia auch einen neuen Kopf anfertigen. Die Statue Pippins, die in den Main gestürzt wurde, verlangte eine Neuanfertigung.¹⁰

Seberich spart sich eine genauere Beschreibung der Figuren und möchte deren Würdigung „berufeneren Federn vorbehalten...“ lassen¹¹ Interessanterweise geht er an dieser Stelle auf den Umstand ein, dass verschiedene Autoren alle dargestellten Personen zu Heiligen erklären.¹² Der Volksmund sagt: „Die Heiligen auf der Brücken nicht

1 Seberich , s. 123.

2 Reif, Zeugen aus Stein, S.10.

3 Thieme/Becker, Bd. 23, S. 450.

4 Thieme/Becker, Bd. 8, S.203.

5 Seberich S. 124, I. Stein, S. 10

6 Seberich, ebda..

7 Thieme/Becker, Bd. 3, S. 149

8 Dettelbacher, S. 32 u. 37.

9 Seberich, Tafel XVI

10 Seberich, S. 124.

11 Seberich, ebda.

12 Seberich,ebd., siehe auch Festschrift 60 Jahre, S. 20“ Figurenprogramm mit zwölf Heiligen.“

von der Stelle rücken.“ Später soll dieses Wort ausgedeutet werden.

Hier eine Auflistung der Figuren von Ost nach West:

auf der Nordseite

auf Pfeiler II König Pippin
auf Pfeiler III St. Fridericus
auf Pfeiler IV St. Josephus
auf Pfeiler V St. Nepomuk
auf Pfeiler VI St. Carolus Borromäus
auf Pfeiler VII Karl der Große

auf der Südseite

St. Totnan
St. Kilian
Patrona Franconiae
St. Kolonat
St. Burkhard
St. Bruno.¹

¹ Die Auflistung entspricht derjenigen von Seberich S. 124.

Nordseite

König Pippin

Im Gegensatz zu Karl dem Großen wird Pippin als Kriegermann mit gegürtetem Wams, offenem Mantel und gebänderten engen Bein Kleidern dargestellt. Alle anderen Figuren tragen lange Gewänder, außer von Patrona Franconia sind sie geistlichen Würden zuzuordnen. Das lange, gelockte Haar ist streng nach hinten gebürstet. Der Bart ist kurz, darüber ein gedrehter Schnauzbart. Pippin blickt weit über die Brücke in die Ferne. Über dem Wams trägt er einen mit Pelz gefütterten Mantel. Die Linke leicht erhoben, während die Rechte eine kleine Papierrolle trägt. Dieses kleine Detail könnte freilich auf die Pippinische Schenkung hinweisen, in der Pippin III dem Papst Stephan II reichliche Ländereien nach Besiegung der Langobarden zugestanden hatte. Dadurch war die enge Verbindung des fränkischen Reiches mit der katholischen Kirche fest begründet worden.

Das Schwert, das Pippin trägt, ist nicht ganz zu sehen. So sollte ausgedrückt werden, dass seine weltliche und kriegerische Macht hier nicht von Belang ist, wenn auch angedeutet. Dagegen ist bei Kilian und Burkhard ein vergoldetes, hoch erhobenes Schwert auffällig, die sie als christliche „Krieger“ kennzeichnet.

An der Figur ist deutlich zu sehen, dass der Stein heller wirkt und nicht so kunstvoll gemeißelt ist. Die Statue wurde in den letzten Kriegstagen von den Amerikanern samt Brüstung in die Tiefe gestoßen. Die Figur musste komplett ersetzt werden.¹

Verschiedene Autoren weisen die Figur Pippin dem Mittleren zu.² Da Pippin der Mittlere mit Willibrod von Echternach Kontakt hatte - dieser Missionar zählt zu den Frankenheiligen, die in der Kirche St. Burkhard mit 10 anderen dargestellt werden -, wäre es möglich, dass er Kontakte zu Würzburg hatte. Die imposante Darstellung mit Krone und Schwert weist natürlich auf einen Herrscher mit Gewicht hin.

Von Pippin dem Älteren weiß man, dass er mit Arnulf von Metz 613 n. Chr. die Königin Brunhilde stürzte und dann im damaligen Franken an der Maas als Hausmeier diente. Insofern ist der Bezug zu Würzburg nicht einfach herzustellen.

Pippin d. Ä. wurde mit fürstlicher Kleidung und Schwert als Attribut dargestellt.³ Aber in seiner Familie wurden mehrere Personen heilig gesprochen, nämlich seine Tochter Gertrud (von Nivelles) und seine Nichte Aldgunde von Maubeuge.⁴ Ein Bruder von Pippins Frau Iduberga-Itta, Madoald erlangte die Bischofswürde und eine Schwester, Severa, wurde Äbtissin.⁵ Folgt man der Annahme, alle dargestellten Personen auf der Brücke seien Heilige, würde dieser Umstand noch mehr nahelegen, es handelt sich hier um Pippin der Ältere. Dessen Wohnsitz und Wirkungskreis war aber wie erwähnt an der Maas.⁶ Nach verschiedenen Autoren kamen Besatzer und Siedler aus dem Frankenreich in die Region um den Main, sodass sich der Ausdruck „francia orientalis“ entwickelte.⁷ Der Begriff „Franken“ oder „Franconia“ ist urkundlich erst für das 12.

1 Seberich, S. 124/126.

2 So Egredner, Die Nacht der Brückenheiligen.

3 www.heiligenlexikon.de

4 M. Weidemann, Adelsfamilien im Chlotarreich, S. 83.

5 Ebda..

6 Weidemann, S. 832.

7 Historisches Lexikon Bayerns Franken.7

Jh. belegt.

Denkbar freilich wäre, dass in der Figur sowohl Pippin der Ältere als auch der Jüngere zusammengeschaut wurde. Auf dem Podest der Statue ist schließlich auch nur „Pipinus“ angegeben. Denn wie auf der Landkarte (unten) zu erkennen, reichte das fränkische Gebiet sehr früh bis zum Gebiet um Würzburg herum.

Zur Erläuterung: In der Hagiographie werden oft Begriffe der *militaria* dem Heiligen zugeschrieben. Oft war es sogar der Fall, dass Adelige, zunächst in der Kriegskunst ausgebildet und in sie eingeführt, sich bekehrten und dann einen geistlichen „Krieg“ Von Pippin dem Älteren weiß man, dass er mit Arnulf von Metz 613 n. Chr. die Königin Brunhilde stürzte und dann im damaligen Franken an der Maas als Hausmeier diente. Insofern ist der Bezug zu Würzburg nicht einfach herzustellen.

Da das Reich zu einem „*Heiligen* Römischen Reich deutscher Nation“ erklärt wurde, ist es nur zu plausibel, dass Pippin auf der Mainbrücke als kriegstüchtiger Herrscher dargestellt wird. Ob Pippin der Ältere oder der Jüngere, beide kämpften auch militärisch für das Reich, das ja auch zu einer „Erweiterung der *christianitas*“⁸ beitrug.



⁸ Scharff, a,a,O. S.43.

Ausdehnung des Fränkischen Reichs

- Fränkisches Gebiet 481
 - Eroberungen durch Chlodwig 481-511
 - Eroberungen 511-514
 - Eroberungen 714-728
 - Eroberungen Karls des Großen 769-814
 - Abhängige Gebiete
- Kontext
- Reich des Syagrius 486
 - Tokusianisches Königreich 507
 - Reichsgrenze 814



St. Fridericus

Fridericus trägt auf dem Kopf eine Mitra. Der Blick des Gesichtes ist beseelt auf die Ferne gerichtet. Von seinen Wangen fließt ein langer, gelockter Bart herab.

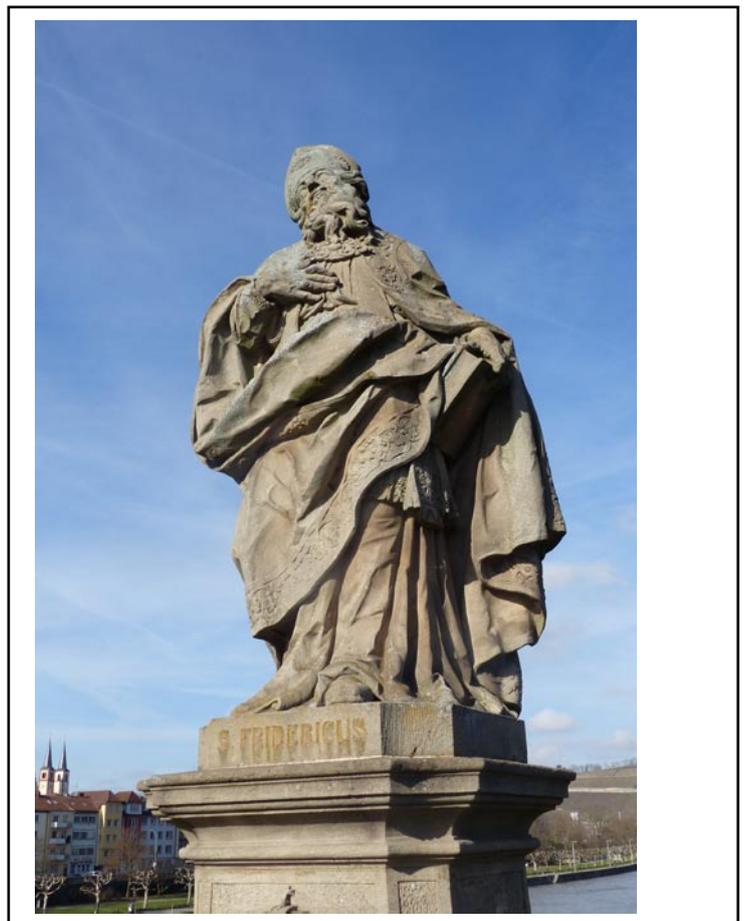
Der Obermantel wird unter dem Bart von einer ovalen Spange zusammengehalten. Der Mantel ist am unteren Ende durch einen verzierten Rand ausgezeichnet. Insgesamt wirkt die Figur sehr demutsvoll, die rechte Hand ist innig auf seine Brust gedrückt, während die Linke das (biblische) Buch unterm Obermantel verdeckt hält. Unterhalb des Buches ist ein Zipfel zu sehen, der an eine priesterliche Stola erinnert. Dieser Heilige wurde wie Carolus Borromäus Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn als Namenspatron verehrt und auf persönliche Anordnung von ihm ins Programm aufgenommen.¹

Eine Zuordnung zu einer historischen Person ist nicht einfach, so auch O. Meyer, der bemerkt, Friedrich Karl von Schönborn habe sich darüber keine Gedanken gemacht.² Nach Meinung des Autors könnte der Hlg. Friedrich gemeint sein³, der aus einer hohen Familie von Friesen kam. Dieser wurde von Bischof Reichsfried von Utrecht unterrichtet und auch dessen Nachfolger. In Aachen weihte man ihn in Gegenwart des Kaisers Ludwig. Da er den Kaiser wegen seiner Neuvermählung kritisierte, geriet er in Missgunst. Er fand 838 seinen Tod als Martyrer.

Da die Mitra auf einen Bischof hinweist, könnte Fridericus, ein Bischof von Eichstädt gemeint sein. Dies war ein Mönch zu Waldsassen, später auch Abt. Er wird aber nur zu den „Ehrwürdigen“ gezählt.

Möglicherweise handelt es sich auch um Fridericus, einen frommen Mann, der Bischof von Pavia war. Er hatte auch das Amt eines Abtes von Graditz in Mähren inne und starb 1336.⁴

Meyer weist noch auf Friedrich von Lüttich hin, der von Papst Callistus seine Weihe erhielt und in den Investiturstreit einbezogen war. Friedrich wurde 1121 vergiftet.



1 S. Erläuterungen unter „Monumentalfiguren“.

2 O. Meyer, Religion und Politik um die Alte Mainbrücke, S. 32

3 Meyer, ebd.

4 Vollständiges Heiligen-Lexikon, Bd. 2, 316, 13021 u. 13022.

St. Josephus

Gegenüber von der Patrona Franconia, als Inbild der Gottesmutter Maria, steht Joseph mit dem Christkind. Er hält in seiner Rechten einen Lilienzweig, während er mit seiner Linken beschützend das Jesuskind hält. Die Figur des Joseph wirkt sehr stattlich und energisch. Der Lilienzweig in der Rechten könnte ein Hinweis auf eine Legende über Joseph sein, bei der Brautwerbung hätte dessen Stab gegrünt. Das Christkind hat eine segnende Geste und trägt in der anderen Hand den Erdball mit Kreuz.

Der Heilige Joseph, als Gemahl Marias, ist der Nährvater des Kindes Jesu. Er stammt nach Mt 1, 1-16 von der Königslinie Davids ab. Sein leiblicher Vater soll Jakob geheißen, nach Lk 3,23 aber Eli.¹ Nach der Auffindung des zwölfjährigen Jesus entschwindet Joseph der Geschichte.

Er wird aber in der Katholischen Kirche als großer Heiliger verehrt. Die früheste Erwähnung findet er 850 in einem Maryrologium und 1479 erklärt Papst Sixtus IV den offiziellen Festtag des Heiligen.²



1 Vollständiges Heiligenlexikon.

2 Ökumenisches Heiligenlexikon, Joseph.

St. Nepomuk

Nachdem Johannes Welflin vom böhmischen Ort Pomuk 1313 von der Karlbrücke in Prag gestoßen und in der Moldau ertränkt wurde, entstand in den folgenden Jahrhunderten eine reiche Verehrung des Märtyrers. Nachdem gelegentlich Figuren von Nepomuk, wie er dann genannt wurde, auf Brücken gestellt wurden, führten dies schließlich zu dem Brauch, Heiligenfiguren auf solchen Brücken zu positionieren.¹

Wie es zu dem tragischen Vorfall kam, dass der Priester in der Moldau ertränkt wurde, wird unterschiedlich erzählt und gedeutet. König Wenzel IV stand im offenen Konflikt mit früheren Kanzler, dem Erzbischof Johannes Jenstein von Prag. Letztlich ging es um Machtbefugnisse, besonders bei der Ernennung des Bischofs und der Zuweisung von anderen Ämtern. Nepomuk und andere hochrangige Würdenträger wurden inhaftiert und gefoltert.

In der Legende wird erwähnt, Nepomuk sei der Beichtvater von Wenzels Frau Johanna gewesen. Dabei lag aber ein Irrtum vor, der noch bei der Kanonisation im 18. Jh. eine Rolle spielte. In der üblichen Darstellung trägt der Heilige Nepomuk einen Reif mit 5 Sternen. Dies wird auf die Sage zurückgeführt, 5 „Feuerzungen“ hätten den im Wasser schwimmenden Leichnam umsäumt.

Nepomuk wurde erst 1729 von Benedikt XIII heiliggesprochen. Die Fürstbischöfe von Schönborn setzten sich für die Kanonisation stark ein.² Die breite Verehrung, die der Heilige schon vor der Heiligsprechung erhielt, griff auch auf den Würzburger Fürstbischof Christoph von Hutten über, der „...Dem wunderthätigen Martyrer und großen Freund Gottes Joanni Nepomuceno ...mit aller Ergebenheit zugetahan³“ war. Er führte auch eine feierliche Verehrung in dem Hohe-Dom-Stift ein.⁴ Möglicherweise hatte Hutten zur Nepomuk-Feier 1726 eine erste Statue von Nepomuk anfertigen lassen, was sich nicht sicher nachweisen lässt.⁵



1 Reif, I., Zeugen in Stein, S. 6.

2 Reif, S. 10.

3 Festschrift 60 Jahre, S. 17f.

4 Festschrift 60 Jahre, S. 18.

5 Festschrift 60 Jahre, S. 21.

Carolus Borromäus

Carolus Borromäus wurde neben dem Hlg. Fridericus von den Schönborner Fürstbischöfen als zweiter Namenspatron verehrt.¹ Über sein Leben ist allgemein wenig bekannt. Carolus, der 1538 bei Arona am Lago Maggiore in einer adeligen Familie geboren wurde, gelangte nach einem Studium an die Verwaltung im Vatikanstaat und machte sich für die Gegenreformation nach dem Trienter Konzil verdient. Nach einem tiefen religiösen Erlebnis 1560 und der Weihe zu Priester und Bischof führte er ein asketisches Leben und ging nach Mailand, um das Bistum neu aufzubauen. Die Sorge für pestkranke Menschen in den 70er Jahren griff Borromäus gesundheitlich an, sodass er mit 46 Jahren 1584 starb. 1610 wurde er von Papst Paul V heiliggesprochen.

Auffällig an der Plastik zu sehen, Friedericus hält einen Kelch in der linken Hand und in der rechten zeigt er die Hostie, die konsekrierte Oblate. Eventuell bezieht sich diese Pose auf die Geschichte, Carolus Borromäus habe seinen Verwandten Aloisius von Gonzaga auf die Erste Heilige Kommunion vorbereitet. Dieser trat ein Jahr nach Carolus Tod in den Jesuitenorden ein und widmete sich ebenfalls der Fürsorge für Pestkranke. Im Augsburger Dom befindet sich in einer Nebenkapelle ein Schnitzbild, das Carolus zeigt, wie er seinem Verwandten die Hostie reicht.²

Das Haupt der Figur trägt keine Kopfbedeckung, zum Beispiel eine Mitra für den Bischofstitel, wie bei Bruno und Kilian zu sehen ist. Das mag darauf hinweisen, dass sein Dienst als Seelsorger und Wohltäter in den Augen derjenigen, die am Konzept der Brücke beteiligt waren, wichtiger war.

Die rechte Hand zeigte den Gläubigen die Hostie, während er mit der Linken den Kelch an seine Brust hält.

Der Kopf ist bartlos gehalten, die langen Haare gelockt, aber ein dünner Haaransatz ist zu vermuten.

Die Gestalt des Borromäus ist reich verziert gekleidet mit knielangen Chorhemd und Übermantel und hochgeschlossenem Kragen.

Am rechten Fuß, halb unterm langen Gewand verdeckt, findet sich ein geschnürter Hut und eine Eidechse.

Karl Friedrich von Schönborn führte in Würzburg den Brauch der „Ewigen Anbetung“ ein. Möglicherweise soll die Plastik des Carolus Borromäus darauf Bezug nehmen.



¹ Reif, S. 10.

² Vollständiges Heiligenlexikon, Augsburg 1858.

Karl der Große

Auf der Nordseite befindet sich als letzte Figur diejenige von Karl dem Großen, mit dem Namen „Carolus Magnus“ am Sockel bezeichnet. Historisch ist belegt, dass Karl der Große im Jahr 788 in Würzburg der Übertragung der Reliquien der drei FrankenaPOSTELN Kilian, Kolonat und Totnan in den Dom beiwohnte. Später, im Winter 793, an Weihnachten, weilte er ebenfalls in Würzburg, bevor er nach Frankfurt zu einer Synode aufbrach.¹

Nach dem Tod seines Vaters Pippin der Jüngere wurde Karl zusammen mit seinem Bruder Karlmann zum König von Franken erhoben. Als der Bruder starb, erlangte Karl im Jahre 771 die Alleinherrschaft. Welches Herrschaftsgebiet mit Franken gemeint ist, muss differenziert gesehen werden. Denn Karl Vorfahre Pippin der Ältere lebte an der Maas, dem ursprünglichen Franken, das aber nach und nach bis an den Main ausgeweitet wurde.

Auffällig, dass der große Herrscher eben nicht mit einer herrschaftliche Pose dargestellt, sondern mit nachdenklichem, ja fragenden Blick nach rechts. Das Haupthaar und auch der Bart fließen mit Locken herab, der Kopf ist mit einer geschmückten, gebänderten Haube bedeckt.

In der rechten Hand liegt das Szepter, in der linken der Reichsapfel; beides gehört zu den Reichsinsignien².

Unterhalb der linken Hand befindet sich ein geriffelter Griff, sicherlich von einem Schwert. Dazu mehr unter „Kilian“ und „Pippin“.

Unter dem verzierten Obermantel, dessen Innenseite eine fellartige Struktur aufweist, überrascht das priesterliche Gewand. Es wird besonders durch die überkreuzte Stola gekennzeichnet wird.³

Die nach rechts gewandte Statue schließt mit Pippin auf der anderen Seite die Brücke zusammen. Dessen Figur mit Krone, die auf einen König schließen lässt, hat eine offene herrschaftliche Pose, der Blick ist in die Ferne gerichtet.

Dass Karl der Große hier eben nicht großer Herrscher



dargestellt wird, mag darin begründet sein, dass man ihm eine priesterliche Aufgabe

1 Löchel, Frankfurter Biografie, S. 383.

2 Dazu kommen noch Reichskrone, Heilige Lanze und Reichsschwert.

3 Vor der Liturgiereform war die Stola des Priesters vor der Brust überkreuzt.

als Wächter über das Heilige Römische Reich zusprach. 1156 wurde er unter Federführung von Kaiser Friedrich Barbarossa heiliggesprochen, auch wenn nur mit Hilfe eines Gegenpapstes. In der selben Zeit tauchte der Begriff „Heiliges Römisches Reich“ auf. Viele Viten und Legenden glorifizierten sein Leben und Werk.

Südseite

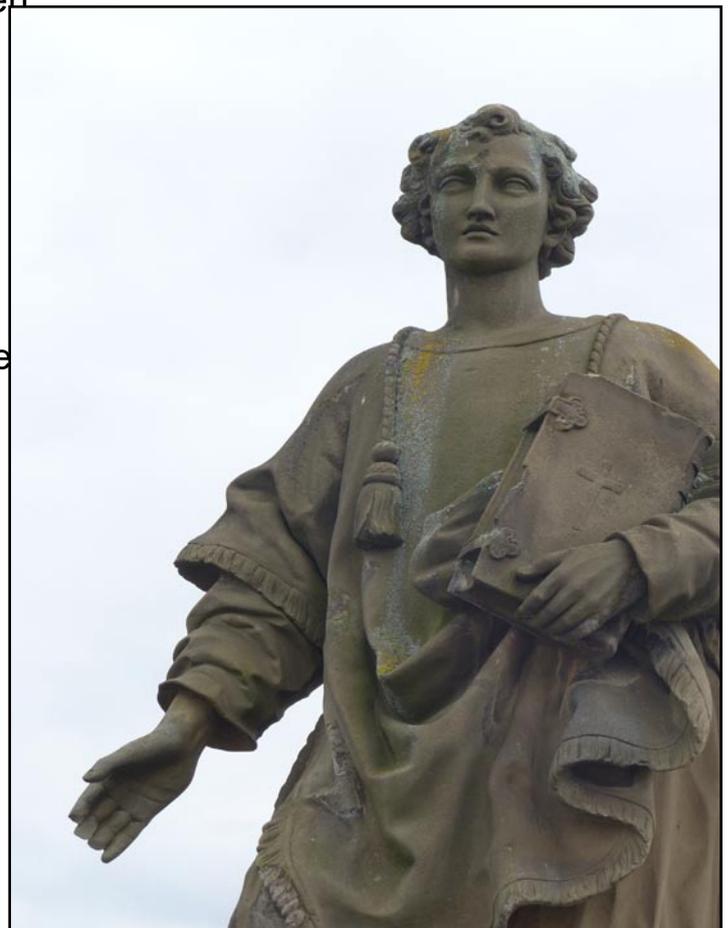
Totnan

Von den drei sogenannte Frankenaposteln Kilian, Totnan und Kolonat lässt sich historisch zuverlässig recht wenig berichten. Der Heilige Totnan, der auch Theotman genannt wurde, kam aus Irland, wie seine Gefährten Kilian und Kolonat. Genaueres über die Ursprünge hat die Geschichte nicht zu berichten. Mit Kolonat, Kilian und 9 Weggefährten gelangte er ins Frankenland, nämlich das Gebiet am Main, um dort zu missionieren. Totnan selbst hatte den Stand eines Diakons.

Die Legende berichtet, Herzog Gosberts Frau habe im Jahre 689 die drei Missionare, Totnan, Kilian und Kolonat in den Sümpfen, die rechtsmeinisch lagen, ermordet. Die Leichname wurden verscharrt, und darüber wurde ein Pferdestall errichtet. Erst später sei dies der Platz gewesen, wo die Neumünster-Kirche erbaut wurde. 743 n.Chr. ließ Bischof Burkhard die Gebeine der drei Martyrer erheben, 788 überführte man die Gebeine in Anwesenheit von Karl dem Großen in die Kirche, deren Nachfolgebau Neumünster war.

Die Figur des Totnan hält in der Linken ein fest gebundenes Buch, mit zwei Schließen zusammengehalten. Ein Kreuz ziert den Buchdeckel und weist auf das Heilige Buch hin. Er trägt einen knielangen

Überwurf, die Dalmatik, die an den Rändern verziert ist und von einer Schnur mit zwei Quasten verziert wird. Der Diakon trug gemäß der kirchlichen Gebräuche dieses Gewand. Totnans Kopf wirkt jugendlich, mit kurzem gelocktem Haar, ohne Bart. Der Blick gläubig in die Ferne gerichtet, weil er das Jenseitige schaut.



St. Kilian

Kilian, der als Frankenapostel in Würzburg und im fränkischen Raum immer noch hoch verehrt wird, stammt aus Mullagh in Irland. Als irischschottischer Missionsbischof kam er ca. 686 mit seinen Gefährten Totnan und Kolonat nach Würzburg. Der Legende nach ermordete ihn Herzog Gosbert oder dessen Frau im Jahre 689 in Würzburg. Seine Gebeine wurden auf Betreiben von Bonifatius 752 n.Chr. als Reliquien gefasst.

Die Figur hat anders als die beiden anderen Frankenapostel eine imposante Erscheinung: Die Mitra mit ihren zwei Spitzen drückt sein Bischofsamt aus, das vergoldete Schwert die geistliche Autorität. Mahnend erhebt der Frankenapostel seine rechte Hand mit zwei erhobenen Fingern. Sein Blick geht weit nach links zur Innenstadt, fest entschlossen. Ein langer, gelockter Bart umfließt sein Gesicht. Der Mund ist fest.

Das Attribut des Schwertes mag darauf hinweisen, dass Kilian durch ein Schwert das Martyrium erlitten hat. Im Gegensatz zu Pippin und Karl dem Großen ist das Schwert deutlich sichtbar und vergoldet. Gleichermassen soll auch seine geistliche Autorität als kämpferischer, erfolgreicher

Missionar ausgedrückt werden. Letztlich bezieht sich das Schwert auf die geistliche Waffenrüstung in Eph 6,10 - 17. Im Gegensatz zu Pippin und Karl dem Großen wird das Schwert ganz, nämlich hoch erhoben gezeigt. In Hagiographien wird der Heilige oft als miles Christi bezeichnet, der im Geistlichen gegen die Mächte der Finsternis zu kämpfen hat.¹

Die irischen Mönche, die sich einer sehr strengen Ordensregel unterwarfen, hatten die peregrination pro christo vor Augen. Dem Beispiel Abrahams verließen sie ihre Heimat und gingen aufs Festland, um dort die radikale Nachfolge Christi zu predigen.²



Kilian konnte in Würzburg Herzog Gosbert und sein Volk für das Christentum gewinnen. In der „Passio minor“ und „Passio major“, die Heiligenlegenden, die Kilians Leben beschreiben, wird berichtet, Kilian habe die Schwägerin Gosberts mit Gailana, der verwitweten Frau seines Bruders, nicht geduldet. Hierauf kam es zur Tötung der 3 Missionare Kilian, Kolonat und Totnan. Der Legende nach erging ein Gottesgericht über die Mörder und zahlreiche Wunder ereigneten sich an der Begräbnisstätte.³

¹ Scharff, S. 33

² Wittstadt/Weiß, S. 16.

³ Wittstadt/Weiß, S.18.

Patrona Franconia

Auf den ersten Blick hin erscheint die Figur mit ihrer demutsvollen Haltung und dem Sternenkranz um das Haupt als eine besonders gestaltete Marienstatue. Sprachlich gesehen scheint sie mit der Patrona Bavaria in der Nähe zu stehen. Auch deutet der Umstand, dass die Figur derjenigen gegenüber steht, die Joseph (mit Jesus-Kind) zuzuordnen ist. Nun lässt sich die Patrona Franconiä nicht einfach der „Franconia“ gleichsetzen, die als Personifikation für Franken angesehen wird. Diese findet sich auf dem Vier-Röhren-Brunnen vor dem Würzburger Rathaus, aber auch als erhabene Gestalt auf dem sog. Frankonia-Brunnen vor der Würzburger Residenz. Der Begriff „Patrona Franconiae“ lässt sich erst im 18. Jahrhundert in überwiegend katholischen Gegenden auffinden.¹ Seit Maximilian I Anfang des 17. Jh. die Mutter Gottes als „Patronin Bayerns anrief, kam später dieser Brauch auf für Franken auf.² In Würzburg sind, obwohl durch den verheerenden Bombenangriff die ganze Stadt in Schutt und Asche lag, noch an vielen Hauswänden der Innenstadt Madonnenfiguren zu entdecken. So sollte Maria der Stadt und dem Frankenland Schutz und Hilfe sein.

Die Figur der Patrona Franconia folgt dem Typus der Mondsichelmadonna mit 12 Sternen um ihr Haupt. Angedeutet sieht man unter ihrem Körper die Enden der Mondsichel und eine unförmige Schlange, die mit ihrem dicken gedrungenen Körper und einem Unterschenkel mit Tatze einem Drachen gleicht. Neben seinem Kopf ist ein kleiner Apfel zu entdecken.

Die Darstellung bezieht sich auf die Verse in der Offenbarung 12³, aber auch auf die Geschichte vom Sündenfall in Genesis 3. In der Ikonographie der Immaculata steht Maria auf einer Erdkugel, die von der Schlange umwunden wird. Die geistlichen Hintergründe der Madonnenfiguren kann hier nicht gänzlich geklärt werden, zu vielschichtig präsentieren sich die verschiedenen Darstellungsformen.

1 Ammer, J. 100 Jahre Fest Patrona Bavariae, 2017, S. 196.

2 Ammer, S. 183. König Ludwig III wandte sich mitten im 1. Weltkrieg an Papst Benedikt XV mit der Bitte, Maria zur Schutzpatronin Bayerns zu erklären, was dieser dann auch tat.

3 Off 12,1 „Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von 12 Sternen.“, Off 12, 3f „Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache...Und der Drache trat vor die Frau...“

Hinzugefügt muss noch werden, dass Ende des 2. Weltkrieges der Kopf der Figur der Patrona Franconiae verlustig ging. Ein Zeitungsartikel der Würzburger Presse wies 2018 darauf hin, dass der Bildhauer Georg Schneider den Kopf erneuert hat.¹ In Ermangelung einer Vorlage habe er einfach das Gesicht seiner Sekretärin als inspirative Quelle genommen.



¹ Eva-Maria Bast, Würzburger Geheimnisse, Bd. 2.

St. Kolonat

Vom dritten Frankenapostel Kolonat weiß man ebenso wie von Totnan sehr wenig. Aus Irland kommend begleitete er Kilian nach Franken und erlitt 689 den Martyrertod. Es ist bekannt, dass er die Weihe als Priester erlangte.

Auffällig an der Figur ist das Messer, das er in der Rechten hält, auf sich selbst gerichtet.. In der Linken fasst er einen Stengel. Man könnte assoziieren, er habe in der Todesgefahr sich selbst das Leben genommen. Im Gegensatz zu anderen Figuren auf der Brücke ist Kolonats Haupt unbedeckt und bartlos. Dadurch wirkt das Gesicht sehr jugendlich, sein Blick ist fest und vertrauensvoll in die Ferne gerichtet, ähnlich wie bei Totnan. Ein feines Lächeln liegt auf seinen Lippen.



St. Burkhard

Vom Bischof Burkhard weiss man, im Gegensatz zu den Frankenaposteln, recht viel. Burkhard gilt als der 1. Bischof Würzburgs. Gegem 684 in England geboren, ging er als angelsächsischer Benediktinermönch und Priester mit Bonifatius aufs Festland. Auf ihrer Reise nach Rom 737/38 trafen sie mit Lullus von Mainz zusammen. Papst Gregor weihte Burkhard zum Bischof, wies ihm zunächst aber kein Bistum zu. Erst im Jahre 742 erhielt er unter Anweisung von Karlmann als Hausmeier und Bonifatius den Würzburger Bischofssitz. Die nach ihm benannte Kirche diente ihm als Kathedrale. In den folgenden Jahren hatte er verschiedene kirchliche Dienste im Reich zu verrichten.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass unter Burkhard's Leitung 743 die Gebeine Kilians und seiner Gefährten in die Marienkapelle auf der Marienburg erhoben wurden, 3 Jahre später noch einmal in die aus Holz gebaute Kirche, die über der Fundstelle der drei Frankenapostel errichtet wurde.

Burkhard erfüllte aber nicht nur kirchliche Aufgagen, sondern wurde in die Politik des fränkischen Reiches einbezogen: Mit Abt Fulrad von Denis, bei einer Reise nach Rom im Jahre 750 - 751, erwirkte er beim Papst Zacharias die Absetzung des Merowingerkönigs Childerich III. Nun konnte Pippin der Jüngere (der dritte) dessen Amt übernehmen. Dieser stärkte das Bistum Würzburg, verlieh ihm Immunität und das Recht auf den Zehnten. Wenige Jahre später zog Burkhard sich nach Hohenburg (heute Bad Homburg) zurück, wo er auch vim Jahre 755 verstarb.

Burkhard's Nachfolger ließ dessen Gebeine nach Würzburg bringen und im damaligen Salvator-Dom bestatten. Sie sind später im Burkhard-Schrein von Bischof Hugo 988 im Andreas-Kloster - der jetzigen Kirche St. Burkhard aufbewahrt worden..

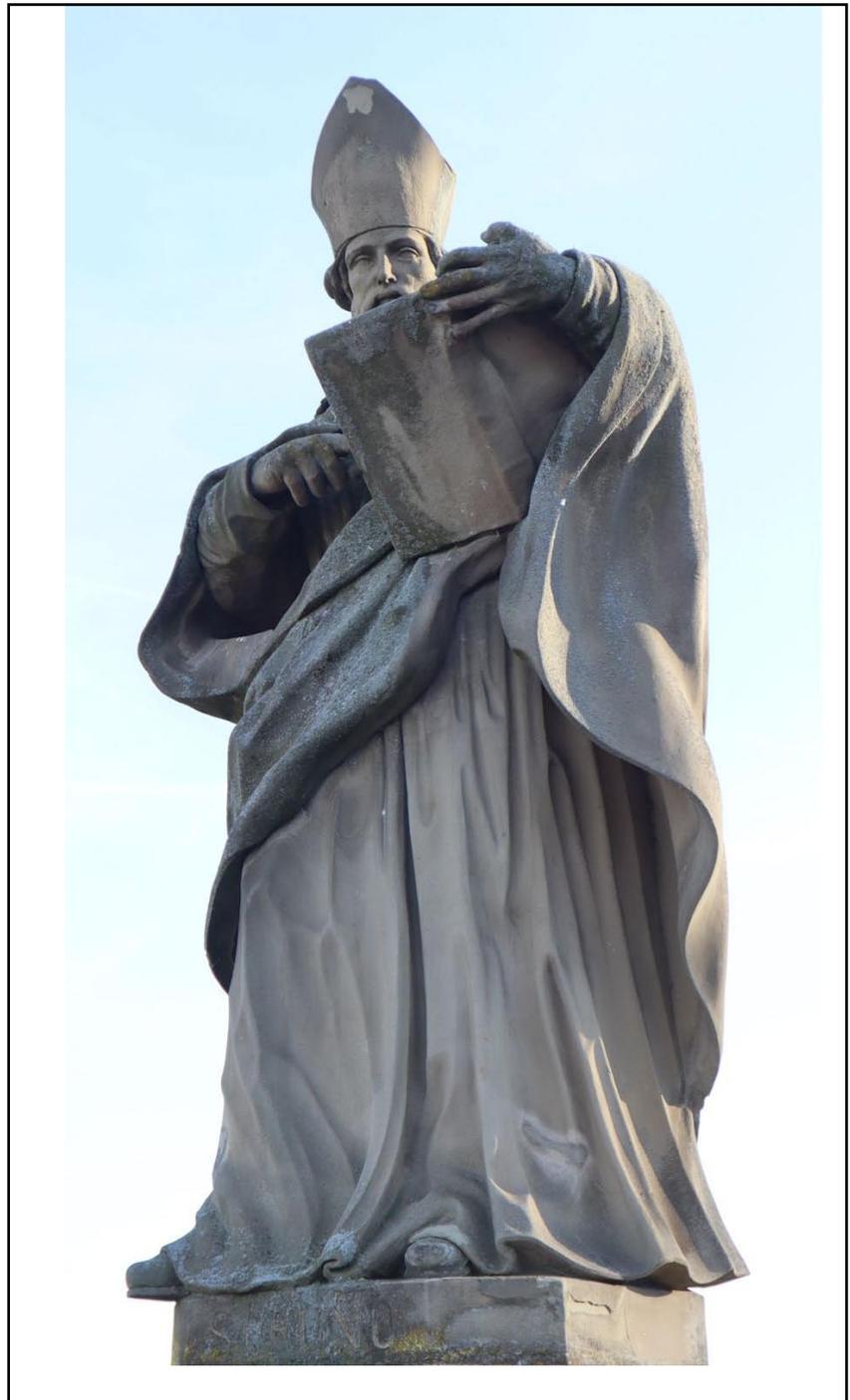
Auch Burkhard wird wie Kilian mit einem vergoldeten Schwert dargestellt, das auf sein Martyrium hinweisen könnte. Darüber gibt es aber keine Berichte. Das Schwert, das Burkhard demonstrativ nach oben richtet, drückt eher die geistliche Macht aus. Über dem knielangen Rock trägt er eine nicht gekreuzte Stola. In der Rechten trägt er ein kleines Tuch. Der lange Bart fließt in Locken herab. Die Mitra auf seinem Kopf weist aufs Bischofsamt hin.



St. Bruno

Bruno, der Sohn eines Kärntners Herzog, war ein Vetter von Kaiser Konrad II und Neffe Papst Gregor dem V. Sehr früh wurde er Hofkapellan des Kaisers und verwaltete seine italienische Kanzlei in den Jahren 1024 - 32. Zwei Jahre später erhielt er die Bischofswürde für Würzburg. Er veranlasste den Neubau des Doms und setzte sich stark für die Bildung des Klerus ein.

Die Monumentalstatue auf der Mainbrücke zeigt Bruno in langen Gewand und Übermantel, die im Gegensatz zu den anderen Figuren nicht verziert sind. Er trägt die Mitra des Bischofs und blickt unverwandt auf ein geöffnetes Buch. Die rechte halbgeschlossene Hand weist mit dem Zeigefinger auf das Buch, das Bruno als Gelehrten ausweist.



Die Alte Mainbrücke in der heutigen Zeit

Die Rhein-Main-Donau AG erneuerte und modernisierte das Wasserkraftwerk 1987/88 mit neuen Turbinen. Der Wirkungsgrad des Kraftwerk wurde um 30% erhöht, sodass ca. 6,5 Mio. KWh Stromenergie ins Würzburger Stromnetz eingespeist werden können.¹

Bis 1990 fuhren PKWs stadteinwärts über die Mainbrücke. Nun steht sie nur noch Fußgängern und Radfahrer zur Verfügung.²

Seit ca. 5 Jahren schenken der Gastronomiebetrieb, der in der Alten Mainmühle integriert ist, ein Weingeschäft und eine Bäckerei den sehr beliebten „Brückenshoppen“ aus. Die Würzburger Bevölkerung nutzt gerne und ausgiebig dieses Angebot.

Alljährlich findet auch ein Künstler-Markt auf der Alten Mainbrücke statt. Straßenmusiker runden das bunte Leben ab. Besonders an lauschigen Sommerabenden hört man den Klängen zu und so kommt es auch hin und wieder zu kleinen Tänzchen.

„Es führt über den Main eine Brücke von Stein, wer darüber will gehn, muss im Tanze sich drehn ...“ – so beginnt ein altes Volkslied aus der Gegend von Frankfurt, kann aber nun auch wieder auf Würzburg bezogen werden.



¹ S. Artikel in Mainpost, 9.7.1988.

² S. Artikel in Mainpost, 29.11.2014.

Schluss

Irene Reif beschreibt die Kolossalfiguren als „Zeugen in Stein“, als Zeugen vom „Heiligen Franken“, dem Kiliansland. Die „stummen Glaubensboten“...“erinnern an das Gottvertrauen der gläubigen Bevölkerung.“¹ Sie seien in der Lage, die Gegenwart zur Besinnung zu bringen. Bedenkt man, dass Würzburg am 16.3.1945 mit einem Bombenangriff fast völlig zerstört wurde und dass auch die Brücke in den letzten Kriegstagen durch den Einmarsch der Amerikaner sehr zu leiden hatte, kann sie heute ein Mahnmal sein - und zeugt vom Überlebenswillen der Würzburger.

Darüber hinaus kann die Alte Mainbrücke denen, die dort hinüberlaufen oder bei einem Schoppen verweilen, zeigen: Der christliche Glaube mag angefochten sein, kann aber immer noch Sinn und Lebensgrundlage geben.

Karl der Große und Pippin schließen den nördlichen Teil der Brücke zusammen. Sie standen am Anfang des Reiches, das Heiliges Römisches Reich genannt wurde. Es währte von 800 n.Chr. bis 1804, somit ganze 100 Jahre. In diesem Zusammenhang muss von der „Translatio Imperii“ gesprochen werden.² Dieser Begriff tauchte im 10./11. Jh. im Reich auf und bezog sich auf die Vier-Reiche-Lehre. Nebukadnezar, Herrscher des alten Babylons, hatte einen Traum, den nur der Diener Daniel deuten konnten. Dieser war aus Juda, dem nördl. Teil Israels, deportiert worden und kam in hohe Stellung.³

Gemäß der Deutung des Traums sollten drei weitere Reiche nach dem großen Reich Nebukadnezars folgen. Im Mittelalter sah man Medo-Persien, Griechenland und Rom in diesen drei Reichen. Daniel prophezeite: „Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird....aber es selbst wird ewig bleiben.“⁴ Diese ewige Friedensreich sollte kommen, man sich war aber im Mittelalter im Klaren, dass im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation dieses noch nicht gekommen ist. Deswegen wurde der Bezug zum Römischen Reich und der Vorstellung, die Fortsetzung dessen in der Translatio Imperii hergestellt.

Nun lässt sich argumentieren, dass gemäß Offenbarung 20, 2, in gewisser Weise der Teufel und Satan während dem Heiligen Römischen Reich gebunden waren, nämlich für 1000 Jahre. Danach, so Vers Off 20,3 u. 7, wird der Satan wieder losgelassen für „eine kleine Zeit.“ Bedenkt man, welche schrecklichen Kriege und Seuchen sich im 20. Jh. die Menschheit ereilt hat, könnte man vorsichtig die Hoffnung äußern, dass dieser schlimmen Zeit ein Ende gesetzt wird und ein neues Zeitalter beginnt, von dem auch Daniel spricht.

Die Fürstbischöfe von Hutten und Schönborn überschauten im 18. Jahrhundert diese lange Zeit des Heiligen Römischen Reiches und setzten ihm mit den Heiligenfiguren ein Denkmal. Möglicherweise sahen sie das Ende des Reiches schon voraus und intendierten, den Menschen in zukünftiger Zeit Hoffnung zu geben.

1 Reif, S. 1f.

2 Wikipedia-Artikel, Translatio Imperii.

3 Dan 2, 31.43.

4 Dan 2, 44.

Literatur

- Ammer, Josef, 100 Jahre Fest Patrona Bavariae, Alt- und Jung-Metten, 2017.
- Bast, Eva-Maria, Würzburger Geheimnisse, Bd. 2.
- Dettelbacher, Werner, Die Alte Mainbrücke, Würzburg 1983.
- Egreder, Kurt, Die Nacht der Brückenheiligen, 2000.
- Festschrift 60 Jahre Wiederaufstellung der St. Nepomuk-Statue, Ackermann-Gemeinde, Würzburg 2016.
- Historisches Lexikon Bayern, Franken, Artikel von Dieter J. Weiß, [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franken_\(Begriff\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Franken_(Begriff)).
- Löchel, Christin, Frankfurter Biographie 1, 1994.
- Meyer, Otto, Religion und Politik um die Alte Mainbrücke, Verschönerungsverein 1972.
- Ökumenisches Heiligenlexikon, <https://www.heiligenlexikon.de/Biographien>.
- Reif, Irene, Zeugen in Stein, Bericht im Bayer. Rundfunk am 3.4.1994.
- Scharff, Thomas, die Kämpfe der Herrscher und der Heiligen, Darmstadt 2002.
- Seberich, Franz, Die Alte Mainbrücke, 1958.
- Thieme, Ullrich / Becker Felix, Künstlerlexikon, Leipzig.
- Vollständiges Heiligenlexikon, Augsburg 1858,
- Weidemann, Margarete, Adelsfamilien im Chlotarreich, Francia 15 f(1987)
- Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Translatio_imperii.
- Wittstadt, Klaus/ Weiß, Wolfgang, Das Bistum Würzburg, Bd. 1, Straßbourg, 1996.